

Jetzt 343 556 Ärztinnen und Ärzte

Ergebnisse der Ärztestatistik zum 31. Dezember 1996

Im Jahr 1996 ist die Gesamtzahl der bei den Landesärztekammern gemeldeten Ärztinnen und Ärzte auf 343 556 oder um 2,4 Prozent gestiegen. Subtrahiert man von der Gesamtzahl die 64 221 nicht ärztlich Tätigen, so waren 1996 im Bundesgebiet 279 335 Ärztinnen und Ärzte ärztlich tätig – das sind

rund 5 460 mehr als im Jahr 1995 (Abbildung 1). Die Steigerung war aber niedriger als 1995, und zwar um rund 1 350 Ärztinnen und Ärzte. Die Rate des Nettozugangs von zwei Prozent liegt auch deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt, der seit 1980 linear drei Prozent pro Jahr betragen hatte.

Die signifikante Zunahme der nicht ärztlich tätigen Ärztinnen und Ärzte im Jahr 1996 von 4,5 Prozent fällt auf. Dieser Zugang von rund 2 750 Ärztinnen und Ärzten hängt offenbar mit der stark gestiegenen Zahl der arbeitslosen Ärztinnen und Ärzte zusammen, die sich von 7 700 im September 1995 auf 8 860 im September 1996 erhöht hat. Durch diese Steigerung hat sich die Gesamtzahl der bei den Landesärztekammern registrierten Ärztinnen und Ärzte stärker erhöht als die der berufstätigen; die Arbeitslosenquote (bezogen auf die Gesamtzahl der Berufstätigen) betrug Ende 1996 damit 3,2 Prozent.

Die Zahl der ärztlich tätigen Ärztinnen und Ärzte im Praktikum ist um 4,3 Prozent zurückgegangen und liegt nun bei 18 160.

Die Zuwachsraten für die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte sind weiterhin durch die Zulassungsbeschränkungen für die vertragsärztliche Versorgung

„gebremst“, während die Steigerungen für die im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzte höher gelegen hatten. Die unterschiedliche Tendenz war für das Jahr 1996 erwartet worden.

Sie ist auch eingetreten, denn die Gesamtzahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte ist um 1,5 Prozent gestiegen, während sich die Zahl der Krankenhausärzte um zwei Prozent er-

höht hat, wobei der Unterschied kleiner geworden ist, denn im Jahr 1995 betrug er 1,5 Prozent zu 2,8 Prozent. Es kann festgestellt werden, daß sich die Zuwachsraten in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen angeglichen haben: Die höheren Zugänge der im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzte mögen noch als „Ausgleich“ für die starke Abwanderung aus dem Jahr

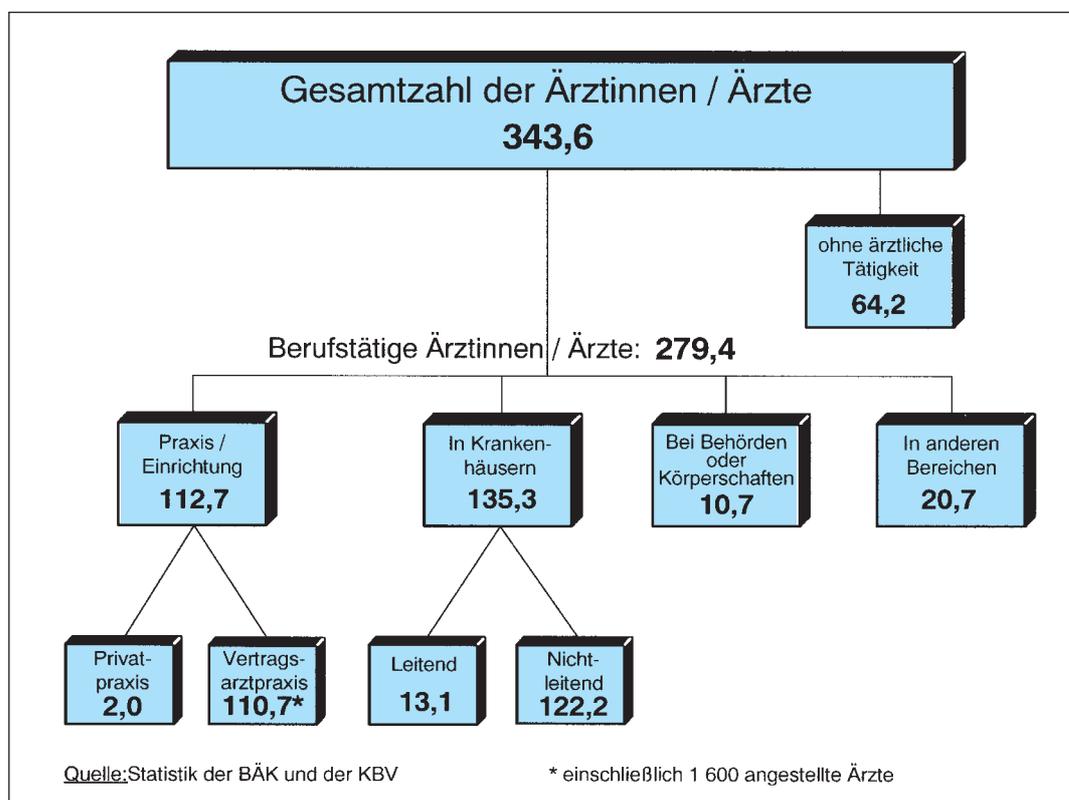


Abbildung 1: Struktur der Ärzteschaft im Jahr 1996 (Zahlen in Tausend)

1993 interpretiert werden. Ebenso ist der relativ niedrige Zugang der in der Praxis tätigen Ärztinnen und Ärzte einerseits mit den Zulassungsbeschränkungen im Rahmen der Bedarfsplanung zu erklären, andererseits aber als „Ausgleich“ für die im Jahr 1993 stark erhöhten Niederlassungszahlen zu interpretieren. Immer mehr werden Zugangsmöglichkeiten für die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte nur noch in dem Rahmen möglich, in dem Praxen aufgegeben und entsprechend wieder besetzt werden.

Deutlich zugenommen hat allerdings der Zugang in die sonstigen Bereiche, und zwar mit über sechs Prozent, wohingegen er in dem Tätigkeitsbereich Behörden/Körperschaften sogar rückläufig war.

Der Anteil der Ärztinnen an der Gesamtzahl ist der Tendenz der letzten Jahre entsprechend leicht gestiegen und erreicht jetzt 38 Prozent für die Gesamtzahl sowie 35,9 Prozent für die berufstätigen Ärztinnen. Dabei ist der Anteilszuwachs im Jahr 1996 für die Gesamtzahl und für die berufstätigen gleich.

Die Zahl der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte im Bundesgebiet ist

um zwei Prozent gestiegen. Dabei ist die Schwankung des Zugangs um diesen Durchschnittswert in den einzelnen Kammerbereichen auch 1996 relativ gering, wenn der Extremwert von 3,4 Prozent unberücksichtigt bleibt. Bei 13 Ärztekammern war der Anteil am Bundesgebiet unverändert, bei zwei haben sich Änderungen nach oben oder unten um ein Zehntel Prozentpunkte ergeben. Damit waren die sicher unterschiedlichen Zu- und Abgänge in den Bereichen Krankenhaus oder Praxis fast ausgeglichen. Dabei schwanken die Nettozuwachsrate bei den Berufstätigen zwischen 1,1 und 3,4 Prozent, in den meisten Ärztekammerbereichen jedoch findet sich ein Zuwachs zwischen 1,5 und 2,5 Prozent. Gegenüber 1995 waren also sowohl die Zuwachsrate als auch die Streubreiten niedriger (statt 1,8 bis 4,5 Prozent: ein bis 3,4 Prozent).

Unter dem Aspekt des Nettozugangs ist die fast gleichmäßige Verteilung auf die einzelnen Ärztekammern erwähnenswert, da eine Fülle von auch teilweise gegenläufigen Veränderungen die Konstanz dieser Anteile an der Gesamtzahl nicht hätte vermuten lassen.

Berufstätige Ärzte

Die Zahl der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte ist im Jahr 1996 um 5 460 größer gewesen als im Jahr 1995. Das entspricht einem Nettozugang von zwei Prozent. Nimmt man die fünf neuen Bundesländer zusammen, so lag auch im Jahr 1996 der Nettozugang bei ihnen über dem der alten Bundesländer, die einen solchen von 1,9 Prozent gegenüber 2,5 Prozent zu verzeichnen hatten. Der Unterschied war allerdings deutlich kleiner als 1995. Damit war 1996 der Nettozugang im Bundesgebiet insgesamt deutlich niedriger als die lineare Rate der letzten 15 Jahre von drei Prozent.

Durch die kaum unterschiedliche Zunahme der Zahl der Ärzte in den einzelnen Tätigkeitsbereichen (Abbildung 2) im Jahr 1996 hat sich auch die Struktur kaum verändert: Der Anteil der in Krankenhäusern tätigen Ärztinnen und Ärzte liegt unverändert bei 48,5 Prozent, der in der Praxis tätigen ist leicht zurückgegangen und beträgt nun 40,3 Prozent (1995: 40,5 Prozent). Der Anteil der bei Behörden, Körperschaften und in sonstigen Bereichen tätigen hat sich geringfügig

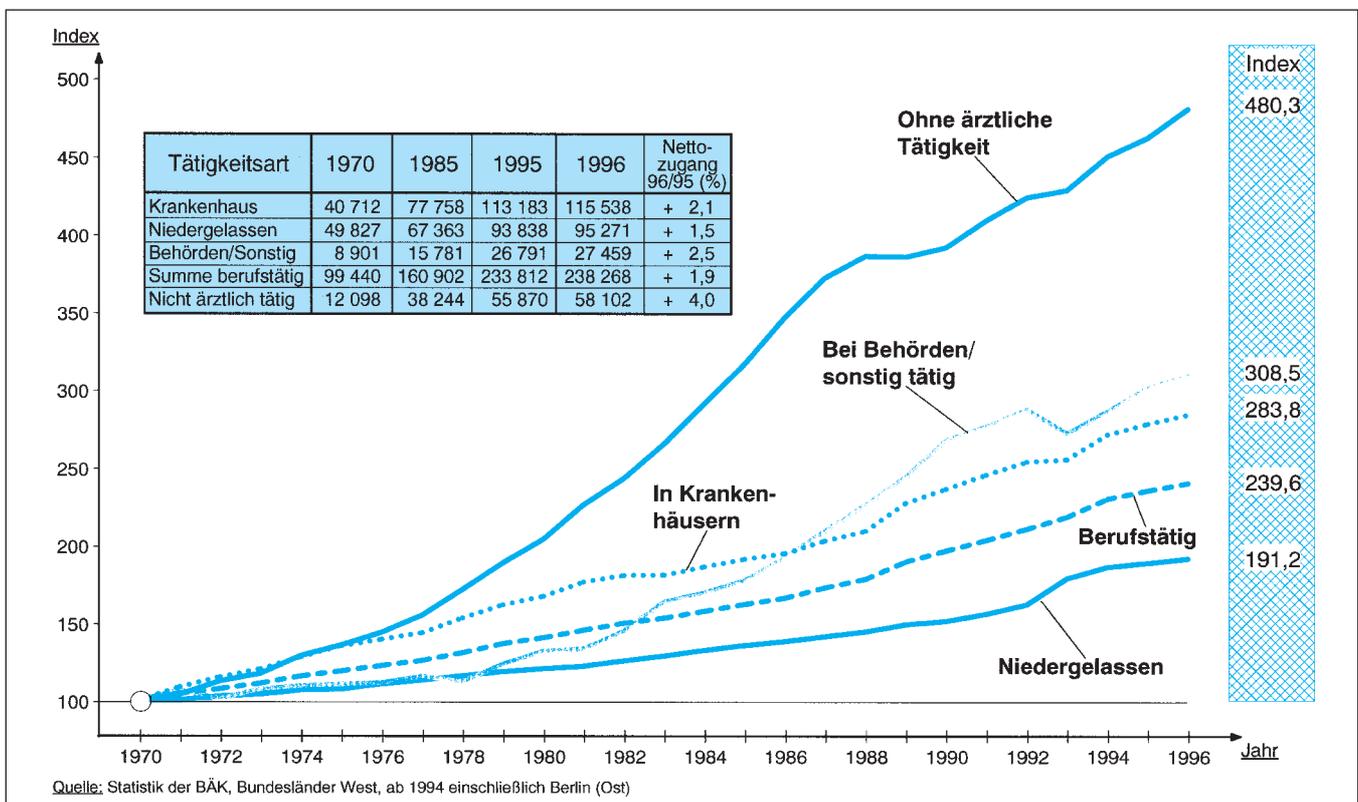


Abbildung 2: Entwicklung der Arztzahlen nach ärztlichen Tätigkeitsarten (Index 1970 = 100)

erhöht, und zwar von 11 auf 11,2 Prozent. Diese Anteilsschwankungen sind zwar gering, es verbergen sich jedoch durchaus respektable Mengenbewegungen dahinter: So betrug der Nettozugang der im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzte rund 2 600 (1 100 weniger als 1995), der in der Praxis tätigen Ärztinnen und Ärzte: 1 700 (100 mehr als 1995) sowie der in den übrigen Bereichen tätigen 1 100 (400 weniger als 1995).

Dieser Zugang in die übrigen Bereiche hat sich allerdings nur bei den „sonstigen Tätigen“ vollzogen, da die Zahl der Ärztinnen und Ärzte bei Behörden und Körperschaften in etwa gleich geblieben ist. Vom Gesamt-Nettozugang gingen im Jahr 1996 „nur“ 48 Prozent (1995: 54 Prozent) in die Krankenhäuser, dafür aber 31 Prozent (1995: 24 Prozent) in die Praxen und 21 Prozent in die übrigen Bereiche. Dies bedeutet, insbesondere von den absoluten Zahlen her gesehen, daß der Zugang in die Krankenhäuser „gebremst“ zu sein scheint, wohingegen er in die Praxen in etwa gleich geblieben ist (Abbildung 3).

Die Zunahme der Zahl der Berufstätigen ist auch 1996 für die ein-

zelnen Arztgruppen sehr unterschiedlich. Die höchste Zuwachsrates fand sich wieder in der Psychiatrie mit 13,6 Prozent, gefolgt von der Radiologie und der Anästhesiologie mit 10,3 Prozent sowie der Arbeitsmedizin mit 9,7 Prozent Zuwachs. Aber auch andere Arztgruppen hatten – bezogen auf die Zahl der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte – signifikante Veränderungen. So haben sich die Zahlen der Chirurgen um 6,1 Prozent, die der Neurologen um 5,5 Prozent, die der Dermatologen um 4,4 Prozent, die der Urologen um 4,6 Prozent und die der Orthopäden um vier Prozent erhöht. Bemerkenswert ist – ähnlich wie im Jahr 1995 – der Zuwachs von 11,7 Prozent in der Allgemeinmedizin (3 480 Ärztinnen und Ärzte), der sich durch Umschreibungen erklärt, weil die Zahl der Praktischen Ärzte entsprechend abgenommen hat, und zwar um 4 750. Der Zuwachs der Berufstätigen verteilt sich auch auf viele zahlenmäßig kleinere Arztgruppen, wie zum Beispiel mit der Gebietsbezeichnung „öffentliches Gesundheitswesen“, die mittlerweile von über 1 000 Ärztinnen und Ärzten geführt wird.

Die Altersstruktur zeigt, daß der Anteil der über 65jährigen weiter zurückgegangen ist (1994: drei Prozent, 1995: 2,8 Prozent, 1996: 2,5 Prozent). Dies trifft jedoch nicht auch auf die Gruppe der 60- bis 65jährigen zu, deren Anteil von 4,1 Prozent auf 4,5 Prozent gestiegen ist (rund 1 300 Ärztinnen und Ärzte mehr). Demgegenüber ist die Anzahl der 50- bis 59jährigen anteilmäßig in etwa konstant geblieben. Deutlich größer geworden ist dagegen die Zahl der 40- bis 59jährigen, die im Jahr 1996 einen Anteil von 29,1 Prozent aufweisen; das entspricht einem Zugang von rund 3 300 Ärztinnen und Ärzten in dieser Altersgruppe.

Aus den starken Zugängen früherer Jahre resultiert, daß die Altersgruppe der 35- bis 39jährigen inzwischen 17,7 Prozent erreicht hat; das entspricht erneut einer anteilmäßigen Erhöhung um rund 2 000 Ärztinnen und Ärzte. Demgegenüber ist ein erneuter anteilmäßiger Rückgang der bis 34jährigen zu verzeichnen, die nun bei 23,8 Prozent „angekommen“ sind, während sie zum Beispiel 1994 noch einen Anteil von 26,1 Prozent repräsentierten. Dies bedeu-

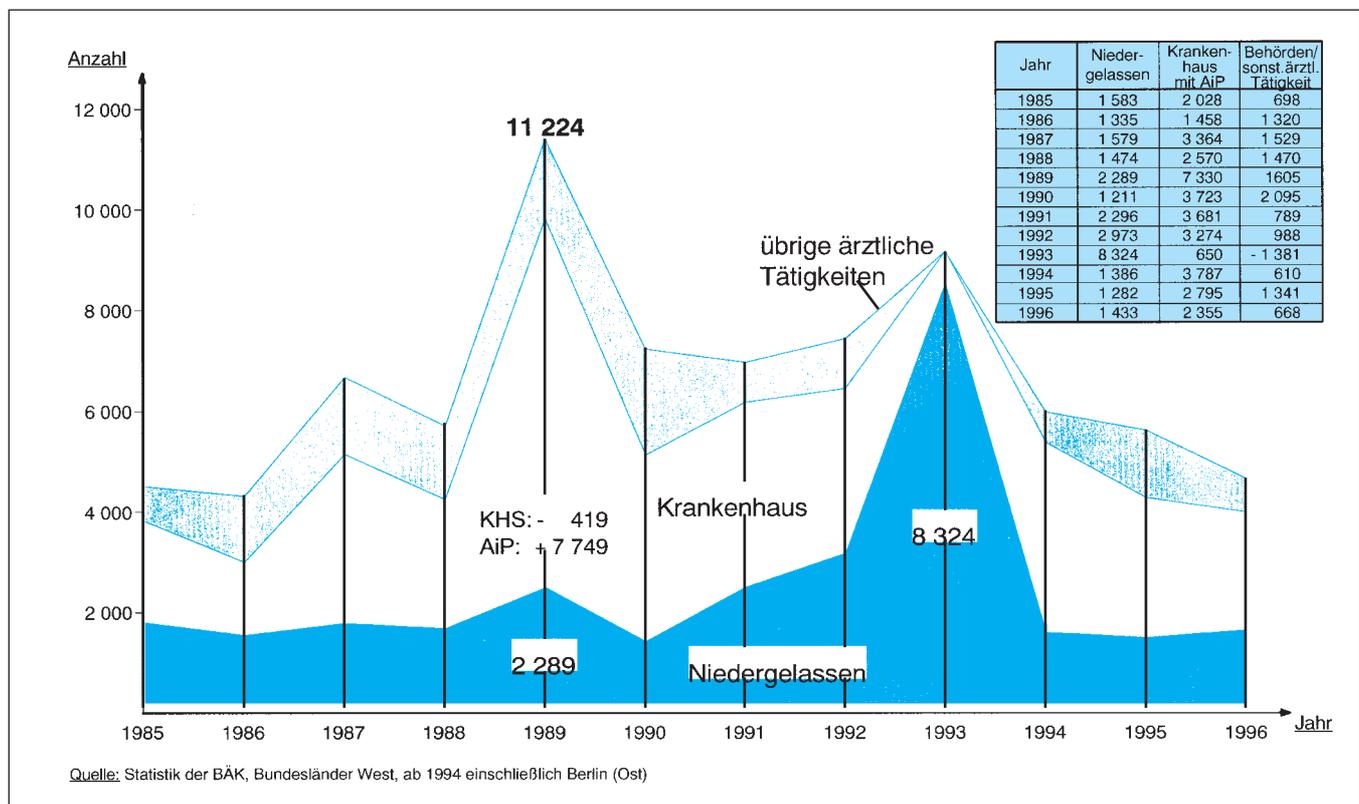


Abbildung 3: Nettozugang bei den berufstätigen Ärztinnen und Ärzten

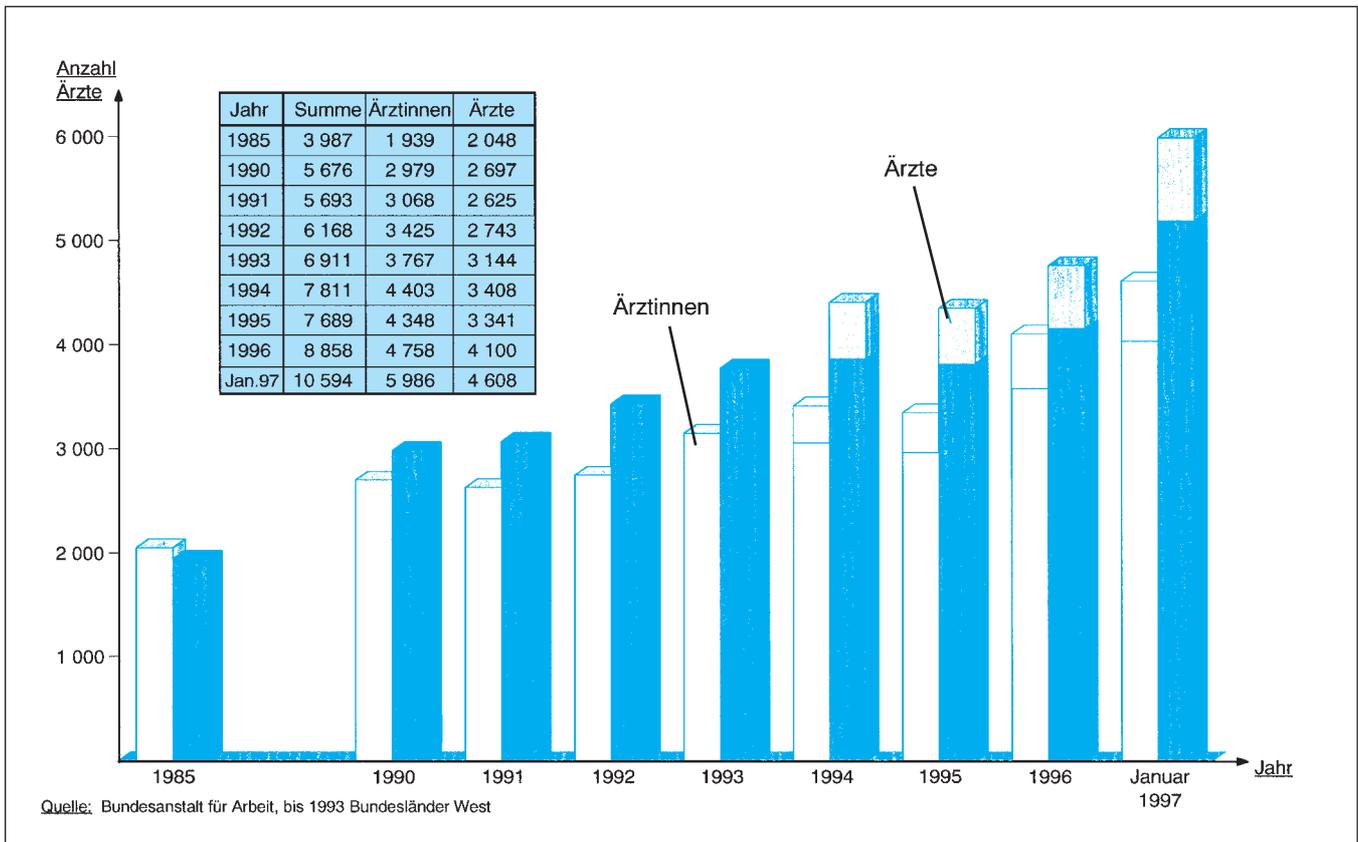


Abbildung 4: Anzahl der als arbeitslos gemeldeten Ärztinnen und Ärzte

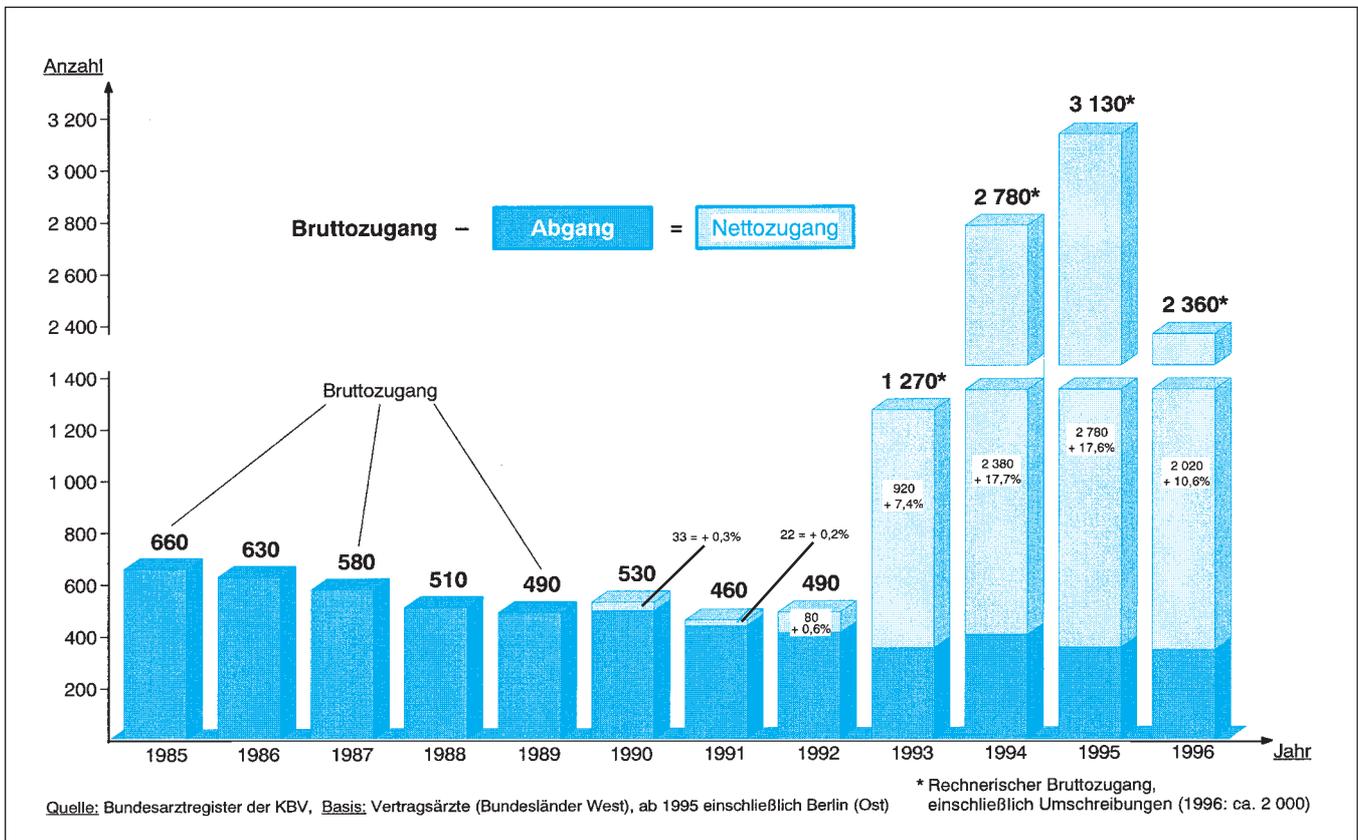


Abbildung 5: Entwicklung der Brutto- und Nettozugänge bei Allgemeinärzten seit 1985

tet, daß in dieser Altersgruppe rund 1 200 Ärztinnen und Ärzte weniger gezählt wurden als noch ein Jahr zuvor. Dies entspricht dem relativ moderaten Zugang an berufstätigen Ärztinnen und Ärzten, der ja vor allem die unter 34jährigen betrifft.

Damit stellt die Gruppe der 40- bis 49jährigen Ärztinnen und Ärzte den größten Anteil. Zusammen mit den 50- bis 59jährigen machen sie weiterhin über die Hälfte der Berufstätigen aus, und zwar mit 51,5 Prozent gegenüber 50,1 Prozent im Jahr 1995. Diese höhere Gewichtung resultiert im wesentlichen aus dem Zuwachs der 40- bis 49jährigen von 4,2 Prozent. Der Altersdurchschnitt hat sich damit 1996 nicht weiter nach oben in die Altersgruppen ab 50 verschoben, sondern die Gruppe der 40- bis 49jährigen hat sich anteilmäßig weiter vergrößert, während die der 50- bis 59jährigen in etwa konstant geblieben ist.

Zur Arztdichte: Ende 1995 gab es im Bundesgebiet 81,818 Millionen Einwohner. Daraus ergibt sich für das Bundesgebiet 1996 eine Arztdichte von 293 Einwohnern auf jeden berufstätigen Arzt (1995: 298). Dies entspricht umgekehrt einer Relation von 341 (336) Ärzten je 100 000 Einwohner.

Krankenhausärzte

Die Zahl der im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzte hat sich auch 1996 mit einem Zuwachs von zwei Prozent weniger erhöht als im Jahr 1995. Dabei hatten sich allerdings die hohen Netto-Zuwachsraten von 1994 und 1995 aus dem „Nachholbedarf“ erklärt, der sich aus den hohen Abgängen aus den Krankenhäusern im Jahr 1993 ergeben hatte. Das „Auffüllen“ der entstandenen Lücken scheint damit wohl weitgehend abgeschlossen, denn der Nettozugang lag 1996 unter der linearen Zuwachsrate von 2,3 Prozent (Bundesgebiet insgesamt) seit 1990.

Dem Nettozugang entspricht eine tatsächliche Erhöhung der Zahlen der Ärztinnen und Ärzte in Krankenhäusern um 2 600, also etwa 1 000 weniger als 1995 und fast 2 000 Ärztinnen und Ärzte weniger als im Jahr 1994. Trotzdem müssen auch die Ab-

gänge aus den Krankenhäusern durchaus beachtenswert gewesen sein, da die Bruttozugänge in die Vertragsarztpraxen 1996 bei rund 3 900 gelegen haben.

1996 ist der Anteil der Ärztinnen im Krankenhaus wieder – wenn auch nur geringfügig – gestiegen, von 35,5 Prozent im Jahr 1995 auf jetzt 35,8 Prozent. Demgegenüber ist ihr Anteil bei den nachrückenden Ärztinnen im Praktikum mit 44,4 Prozent leicht gefallen, wobei allerdings auch der AiP-Anteil insgesamt, bezogen auf alle in Krankenhäusern tätigen Ärztinnen, von 12,9 Prozent auf 12,3 Prozent zurückgegangen ist.

In den Fachgebieten haben sich im Krankenhaus ähnliche Veränderungen ergeben wie im Jahr 1995, in dem insbesondere 18,6 Prozent mehr Psychiater (einschließlich der Psychiatrie und Psychotherapie), 10,4 Prozent mehr Radiologen sowie 9,6 Prozent mehr Anästhesisten, aber auch jeweils sieben Prozent mehr Urologen sowie Orthopäden gezählt wurden. Im Jahr 1995 waren dies andere Arztgruppen. Die Zuwachsraten lagen im Berichtsjahr bei fast allen Fachgruppen deutlich über den Zuwachsraten des Jahres 1995, mit Ausnahme der Anzahl der Augenärzte, die im Jahr 1995 einen höheren Zugang zu verzeichnen hatten.

Die Altersstruktur der in den Krankenhäusern tätigen Ärztinnen und Ärzte hat sich auch im Jahr 1996 tendenziell wie 1995 verändert: Weiterhin fallend ist die Tendenz des Anteils der unter 35jährigen, mit nunmehr 42,2 Prozent der Ärztinnen und Ärzte; dies sind rund 450 Ärztinnen und Ärzte weniger als im Jahr 1995, in dem 2 100 Ärztinnen und Ärzte weniger zu verzeichnen gewesen waren. Insgesamt sind aber 2 600 mehr Ärztinnen und Ärzte in Krankenanstalten tätig. In der Arztgruppe zwischen 35 und 39 Jahren waren rund 1 700, in der zwischen 40 und 49 Jahren 1 480 mehr tätig. Demgegenüber ist die Gruppe der über 50jährigen fast unverändert geblieben. Damit hat die der 35- bis 50jährigen mittlerweile einen Anteil von 42 Prozent gegenüber 40,4 Prozent im Jahr 1995.

Hierzu ist zu bemerken, daß sich durch die Verschiebung der Zahlen von einer Jahrgangsgruppe in die an-

dere eine Bewegung vollzieht, die die Zugänge praktisch überlagert. Wenn also Ärzte zum Beispiel von der Altersgruppe der 35- bis 39jährigen in die Gruppe der 40- bis 49jährigen „wandern“, bedeutet dies für die Ausgangs-Altersgruppe einen Abgang und für die 40- bis 49jährigen einen entsprechenden Zugang. So könnte auch der Zugang in die Gruppe der unter 34jährigen durchaus zahlenmäßig stark gewesen sein, die Zahl der zu den 35- bis 39jährig Wechseldenen aber wäre größer gewesen.

Im Jahr 1996 war der Anteil der 35- bis 39jährigen deutlich auf nunmehr 21,2 Prozent (1995: 20,3 Prozent) gestiegen, was bedeuten könnte, daß Ärztinnen und Ärzte dieser Altersgruppe länger in den Krankenanstalten geblieben sind. Es läßt sich jedoch nicht mit Sicherheit feststellen, ob die 1996 in die Krankenhäuser „zugegangenen“ Ärztinnen und Ärzte im Durchschnitt älter waren als 1995.

Bei den Anerkennungen von Gebiets- und Schwerpunktsbezeichnungen ist zu bemerken, daß 1996 rund 850 Anerkennungen weniger ausgesprochen wurden als 1995. Dies war allerdings ein Jahr, in dem besonders viele Anerkennungen gemeldet wurden.

Die höchste Zahl von Gebietsanerkennungen erfolgte wieder für die Allgemeinmedizin, und zwar mit 2 830, obwohl dies 41,9 Prozent weniger waren als 1995, gefolgt von den Internisten mit 1 843 Ärztinnen und Ärzten (+17,4 Prozent) und der Psychotherapeutischen Medizin, deren Ärztezahl auch im Jahr 1996 wieder um fast ein Viertel gestiegen ist, allerdings bei kleinen Zahlen von 669 auf 846.

Nimmt man die größten Gruppen, wie Allgemeinmedizin, Anästhesiologie, Chirurgie, Frauenheilkunde, Innere Medizin und die Psychotherapeutische Medizin zusammen, so stellen diese 55 Prozent aller Gebietsbeziehungsweise Schwerpunktanerkennungen. Faßt man die drei Gebiete Psychiatrie, Psychiatrie und Psychotherapie sowie Psychotherapeutische Medizin zusammen, so haben sich die Zahlen der Ärzte mit diesen Gebietsbezeichnungen um fast 30 Prozent auf 1 582 Ärztinnen und Ärzte erhöht.

Niedergelassene Ärzte

Die Zahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte hat mit 1,5 Pro-

zent – das sind rund 1 700 Ärztinnen und Ärzte – gegenüber dem letzten Jahr wieder relativ moderat zugenommen. Waren im Jahr 1994 noch 1,8 Prozent Netto-Zugang zu verzeichnen gewesen, so waren es 1995 und 1996 jeweils 1,5 Prozent. Diese Zuwachsrate liegt unter dem langjährigen, linearen Durchschnitt, der – bezogen auf die alten Bundesländer – von 1980 bis 1992 etwa 2,6 Prozent betragen hat. Vergleicht man die vier Jahre 1993 bis 1996, so ergibt sich ein linearer Zuwachs von 3,5 Prozent, das heißt, daß sich durch die Gesetzesänderung von 1992 ein höherer Arztzahlzuwachs ergeben hat, obwohl die Zuwachsraten 1994, 1995 und 1996 moderat waren. Dies ist dem hohen Netto-Zugang von 1993 mit 10,3 Prozent in den westlichen Bundesländern zuzuschreiben.

Ohne das Gesundheitsstrukturgesetz hätte sich eine niedrigere Zuwachsbewegung ergeben. Die Wirkung der verschärften Bedarfsplanung ab 1993 ist zwar nicht zu verkennen, der Zugang von 9 300 Ärztinnen und Ärzten im Jahr 1993 konnte jedoch durch die nachfolgenden drei Jahre mit moderaten Zugängen nicht ausgeglichen werden.

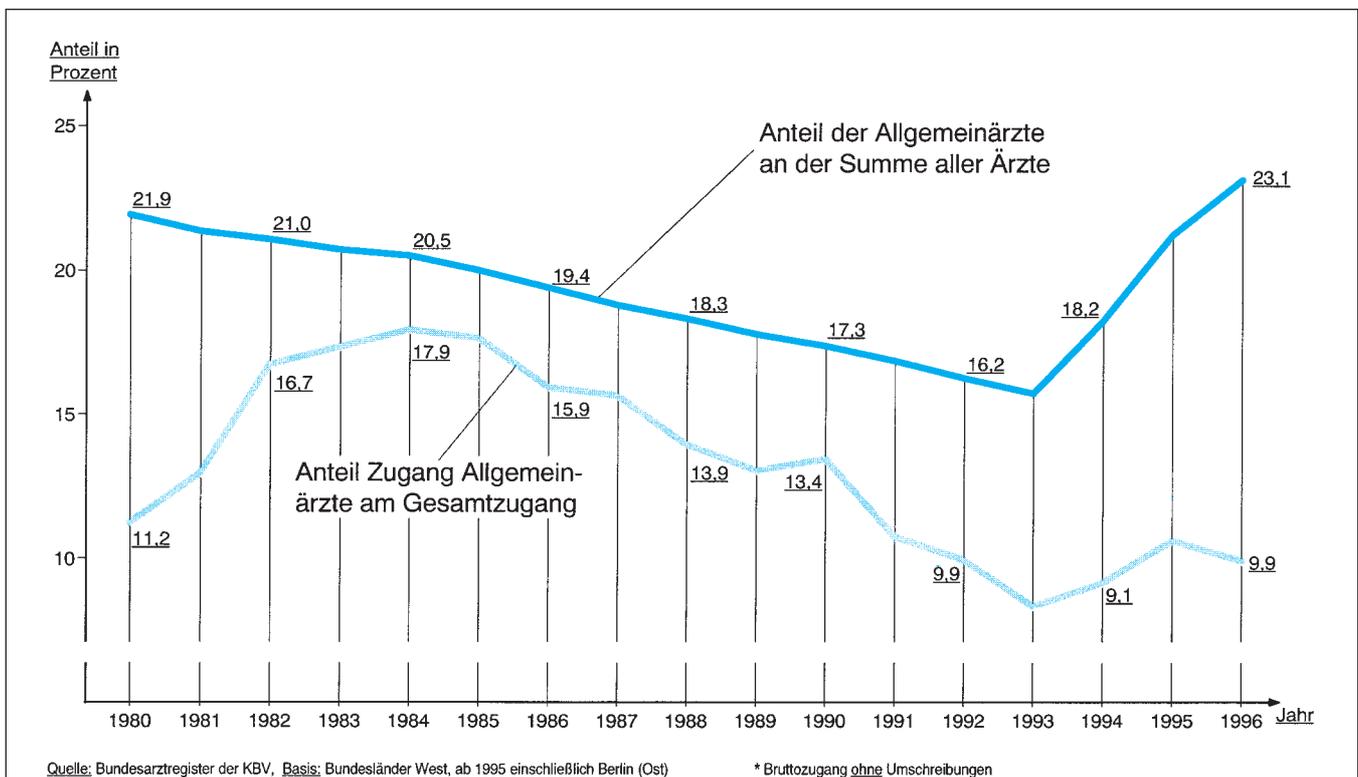


Abbildung 6: Entwicklung des Anteils der Allgemeinärzte an den Vertragsärzten und des Zugangs-Anteils beim Bruttozugang*

Aus den noch vorhandenen, offenen Planungsbereichen ist zu erkennen, daß weitere Zulassungen allerdings immer mehr lediglich durch Abgänge möglich sein werden. So ist der Netto-Zugang der Vertragsärzte 1996 aus dem Bundesarztregister mit 1,5 Prozent entsprechend 1 600 Ärztinnen und Ärzten (Bundesgebiet insgesamt) zwar höher als der des Jahres 1995. Bedeutender ist aber die Tatsache, daß der Brutto-Zugang von rund 3 900 Ärztinnen und Ärzten nur durch die hohen Abgänge möglich war. Ein Stillstand der Zahl der in der Praxis tätigen Ärztinnen und Ärzte könnte – wenn überhaupt – also erst im Laufe der nächsten Jahre eintreten, aber auch nur dann, wenn keine Änderung der Verhältniszahlen vorgenommen wird.

Nach der Altersstruktur der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte war mit einem relativ niedrigen Abgang zu rechnen, weil 1996 wieder rund 400 Ärztinnen und Ärzte weniger über 65 Jahre alt waren als im Jahr 1995. Betrug der Anteil der über 65jährigen vor zehn Jahren noch 12,2 Prozent, so waren dies 1996 nur noch 4,9 Prozent.

Es zeigt sich jedoch in der Altersstruktur der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, daß höher besetzte Jahrgänge nachrücken: So ist die Anzahl der Ärztinnen und Ärzte zwischen 60 und 65 Jahren 1996 fast um 800 größer geworden. Die Altersgruppe der 40- bis 60jährigen zusammen macht 1996 schon 73 Prozent aus, da sie um fast 2 000 Ärztinnen und Ärzte gegenüber 1995 zugenommen hat – eine Tendenz, die 1995 schon zu verzeichnen war.

Die Altersgruppe der 50- bis 59jährigen ist 1996 um 720 (1995 um 1 750) Ärztinnen und Ärzte gestiegen; entsprechend hat sich deren Anteil an allen niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten erneut – wenn auch gering – von 33,4 auf 33,6 Prozent erhöht. Die Steigerung ist so niedrig, weil inzwischen respektable Abgänge aus diesen Altersjahrgängen zu verzeichnen sind. Die Altersgruppe, aus der die Abgänge der nächsten Jahre zu erwarten sind, ist also gut „gefüllt“, so daß tendenziell in den nachfolgenden Jahren mit höheren Abgängen zu rechnen sein dürfte.

Tabelle 1: Entwicklung der Zahl der niedergelassenen Ärzte seit 1975 (Bundesländer West)

Lf. Nr.	Jahr	Allgemein-/Praktische Ärzte		Ärzte mit übrigen Gebietsbezeichnungen		Alle niedergelassenen Ärzte	
		Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %	Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %	Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %
	0	1	2	3	4	5	6
1	1975	27 957	52,2	25 346	47,6	53 303	100
2	1976	28 218	51,3	26 576	48,8	54 974	100
3	1977	28 029	49,9	28 128	50,1	56 157	100
4	1978	26 729	46,4	30 837	53,6	57 566	100
5	1979	26 849	45,6	32 059	54,4	58 908	100
6	1980	26 853	44,9	32 924	55,1	59 777	100
7	1981	26 793	44,2	33 859	55,8	60 652	100
8	1982	27 334	43,8	35 084	56,2	62 418	100
9	1983	28 149	44,0	35 883	56,0	64 032	100
10	1984	28 800	43,8	36 980	56,2	65 780	100
11	1985	29 109	43,2	38 254	56,8	67 363	100
12	1986	29 314	42,7	39 384	57,3	68 698	100
13	1987	30 149	42,9	40 128	57,1	70 277	100
14	1988	30 923	43,1	40 828	56,9	71 751	100
15	1989	31 424	42,8	41 957	57,2	73 381	100
16	1990	31 837	42,3	43 414	57,7	75 251	100
17	1991	32 655	42,2	44 892	57,8	77 547	100
18	1992	33 601	41,7	46 919	58,3	80 520	100
19	1993	37 271	42,0	51 573	58,0	88 844	100
20	1994	38 188	41,3	54 368	58,7	92 556	100
21	1995	38 419	40,9	55 419	59,1	93 838	100
22	1996	37 938	39,8	57 333	60,2	95 271	100
23	96:95 in %	- 1,3		+ 3,5		+ 1,5	

Quelle: Statistik der BÄK, ab 1994 einschließlich Berlin (Ost)

Tabelle 2: Entwicklung der Zahl der Allgemein- und der Praktischen Vertragsärzte seit 1975 (Bundesländer West)

Lf. Nr.	Jahr	Allgemeinärzte		Praktische Ärzte		Allgemein- und Praktische Ärzte	
		Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %	Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %	Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %
	0	1	2	3	4	5	6
1	1975	14 200	57,4	10 557	42,6	24 757	100
2	1976	13 892	56,2	10 829	43,8	24 721	100
3	1977	13 440	54,2	11 350	45,8	24 790	100
4	1978	12 964	52,2	11 849	47,8	24 813	100
5	1979	12 515	50,1	12 466	49,9	24 981	100
6	1980	12 293	49,2	12 687	50,8	24 980	100
7	1981	12 204	48,5	12 947	51,5	25 151	100
8	1982	12 309	48,3	13 197	51,7	25 506	100
9	1983	12 452	47,6	13 720	52,4	26 172	100
10	1984	12 746	47,2	14 276	52,8	27 022	100
11	1985	12 712	46,4	14 693	53,6	27 405	100
12	1986	12 702	45,3	15 337	54,7	28 039	100
13	1987	12 574	44,2	15 873	55,8	28 447	100
14	1988	12 523	43,3	16 400	56,7	28 923	100
15	1989	12 392	42,2	16 944	57,8	29 336	100
16	1990	12 425	41,6	17 409	58,4	29 834	100
17	1991	12 447	40,8	18 024	59,2	30 471	100
18	1992	12 527	40,0	18 805	60,0	31 332	100
19	1993	13 448	38,5	21 497	61,5	34 945	100
20	1994	16 337	46,0	19 171	54,0	35 508	100
21	1995	19 128	54,0	16 314	46,0	35 442	100
22	1996	21 146	59,7	14 280	40,3	35 426	100
23	96:95 in %	+ 10,5		- 12,5		- 0,0	

Quelle: Bundesarztregister der KBV, ab 1994 einschließlich Berlin (Ost)

● In jedem Fall wird ab dem 1. Januar 1999 der Vertragsarzt, der das 68. Lebensjahr vollendet hat und mindestens 20 Jahre niedergelassen war, ausscheiden müssen. Deshalb ist 1999 mit besonders hohen Abgängen zu rechnen, denn es werden dann vermutlich noch rund 2 000 Ärztinnen und Ärzte dieser Gruppe in der Praxis tätig sein. Zu diesen Abgängen sind noch die von den unter 68jährigen hinzuzuzählen, so daß es 1999 oder schon 1998 zu deutlich höheren Abgangszahlen kommen müßte.

Von den 112 660 niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten waren 35 758 Ärztinnen. Dies entspricht 31,7 Prozent; der Anteil ist geringfügig höher als im Jahr 1995. Erwähnenswert ist auch, daß 22 Prozent der Ärztinnen – aber nur 16 Prozent der Ärzte – unter 40 Jahre alt, daß 8,6 Prozent der Ärztinnen, aber 12,5 Prozent der Ärzte über 65 Jahre alt sind. Ärztinnen sind also im Durchschnitt deutlich jünger als ihre männlichen Kollegen.

Ein Blick auf die Gliederung der Niedergelassenen nach Gebietsbezeichnungen zeigt, daß insbesondere die Zahl der Allgemeinärzte um 11,4 Prozent gestiegen ist. Weil der Rückgang bei den Praktischen Ärzten 17,2 Prozent betrug, erklärt sich dies aus den Umschreibungen in die Allgemeinmedizin, für die 1996 insgesamt 2 830 Anerkennungen ausgesprochen wurden.

Allerdings ist nicht erkennbar, wie viele Umschreibungen in dieser Zahl stecken oder in welche übrigen Gebietsbezeichnungen die Praktischen Ärzte umgeschrieben wurden, weil nicht alle Abgänge bei den Praktischen Ärzten auch Zugänge bei den Allgemeinärzten geworden sind. Im Jahr 1995 waren die Bewegungen bedeutend stärker, denn es wurden 4 800 Anerkennungen für Allgemeinmedizin gemeldet. Aus diesen Bewegungen resultiert der Bestandszugang bei den niedergelassenen Allgemeinärzten von 11,4 Prozent.

Der hohe Zugang an Ärzten für Allgemeinmedizin bringt allerdings keineswegs eine „Entlastung“, da es sich lediglich um eine Umschichtung innerhalb der Arztgruppe der Allgemein-/Praktischen Ärzte handelt. Der Anteil der Allgemeinärzte an der Summe aller Ärzte ist zwar deutlich

von 23,8 auf 26,1 Prozent gestiegen, aber der Anteil der Summe der Allgemein- und Praktischen Ärzte an allen niedergelassenen Ärzten ist zurückgegangen. 1995 waren 46 092 niedergelassene Allgemein-/Praktische Ärzte tätig; 1996 waren es 45 687.

Die Altersstruktur der Allgemeinärzte läßt erkennen, daß in den kommenden Jahren leicht steigende Abgänge zu erwarten sein werden, denn die Zahl der über 60jährigen war 1996 um 320 Ärztinnen und Ärzte höher. Ferner steigt die Besetzung der Jahrgänge der heute unter 60jährigen deutlich Jahrgang für Jahrgang an. Die nachrückenden Allgemeinärzte sollten deshalb in den nächsten Jahren bessere Niederlassungsbedingungen vorfinden.

Was die einzelnen Arztgruppen betrifft, so sind vor allem die Anästhesisten mit einem Netto-Zugang von fast 14 Prozent zu nennen, das entspricht rund 210 Ärztinnen und Ärzten. Demgegenüber hatten die übrigen Facharztgruppen deutlich niedrigere Zuwachsraten, die mehrheitlich um zwei Prozent schwanken, wobei die Chirurgen mit 6,3 Prozent hervorzuhelien wären. Vor allem bei kleineren Arztgruppen sind größere Schwankungsbreiten – sogar mit Rückgängen – festzustellen, die meistens jedoch aufgrund der niedrigen Zahlen zustande kommen.

● Die Bedarfsplanung mit Zulassungsbeschränkungen (worunter die Anästhesisten noch nicht fallen) hat also entsprechende Auswirkungen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Abgänge tatsächlich entwickelt werden, denn es dürfte von der Anzahl der offenen Planungsbereiche her und somit von den noch möglichen Zulassungen mit immer weniger Praxiseröffnungsmöglichkeiten zu rechnen sein. So werden vermutlich in den nächsten Jahren Zugänge zunehmend nur noch in der Größenordnung der Abgänge realisierbar sein.

In Behörden, Körperschaften und in sonstigen Bereichen

Der Netto-Zugang im Tätigkeitsfeld, „Behörden, Körperschaften, sonstige Bereiche“ von 3,8 Prozent

Tabelle 3: Entwicklung der Arztlzahlen nach ärztlichen Tätigkeitsbereichen seit 1955 (Bundesgebiet insgesamt)

Stichtag (jeweils 31.12.)	berufstätige Ärzte		ärztliche Tätigkeitsbereiche			ohne ärztliche Tätigkeit Anzahl	registrierte Ärzte insges. (Spalte 1+6) Anzahl
	insgesamt (Sp.3+4+5) Anzahl	Einwohner je Arzt Anzahl	ambulant Anzahl	stationär Anzahl	in anderen Bereichen Anzahl		
0	1	2	3	4	5	6	7
1990	237 750	335	92 290	118 090	27 370	51 420	289 170
±% zum Vorj.	+ 4,1	- 3,2					
1991	244 238	329	94 798	121 247	28 193	53 565	297 803
±% zum Vorj.	+ 2,7	- 2,0	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,0	+ 4,2	+ 3,0
1992	251 877	321	98 067	124 111	29 699	56 117	307 994
±% zum Vorj.	+ 3,1	- 2,2	+ 3,4	+ 2,4	+ 5,3	+ 4,8	+ 3,4
1993	259 981	313	107 376	124 591	28 014	57 756	317 737
±% zum Vorj.	+ 3,2	- 2,7	+ 9,5	+ 0,4	- 5,7	+ 2,9	+ 3,2
1994	267 186	305	109 346	129 143	28 697	59 574	326 760
±% zum Vorj.	+ 2,8	- 2,5	+ 1,8	+ 3,7	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,8
1995	273 880	298	110 949	132 736	30 195	61 468	335 348
±% zum Vorj.	+ 2,5	- 2,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 5,2	+ 3,2	+ 2,6
1996	279 335	293	112 660	135 341	31 334	64 221	343 556
±% zum Vorj.	+ 2,0	- 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 3,8	+ 4,5	+ 2,4

Quelle: Statistik der BÄK, Statistisches Bundesamt (1955 bis 1989)

Anmerkung: In Spalte 5 sind wehrdienstleistende Ärzte, Ärzte bei Behörden und Körperschaften sowie in Industrie und Forschung ärztlich tätige Ärzte erfaßt

Tabelle 4: Ärztinnen / Ärzte nach Landesärztekammern und Tätigkeitsarten (Stand: 31. Dezember 1996)

¹⁾ in den neuen Bundesländern einschließlich Ärzte in Einrichtungen gem. § 311 SGB V

Landesärztekammer	Gesamt		Darunter:	Berufstätig		Davon:			
	Anzahl absolut	Anteil am Bundesgeb. in %	ohne ärzt- liche Tätigk. absolut	Anzahl absolut	Anteil am Bundesgeb. in %	nieder- ¹⁾ gelassen absolut	im Kran- kenhaus absolut	in Behörden Körpersch.u.a. absolut	in sonstigen Bereichen absolut
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Baden-Württemberg	44 549	13,0	9 395	35 154	12,6	14 673	16 845	940	2 696
Bayern	54 568	15,9	10 521	44 047	15,8	18 111	19 880	1 505	4 251
Berlin	22 530	6,6	5 510	17 020	6,1	6 141	8 561	1 043	1 275
Brandenburg	7 735	2,3	965	6 770	2,4	3 108	3 064	210	388
Bremen	3 692	1,1	662	3 030	1,1	1 201	1 617	164	48
Hamburg	10 207	3,0	1 676	8 531	3,1	3 089	4 155	517	770
Hessen	26 005	7,6	4 532	21 473	7,7	8 626	10 178	742	1 927
Mecklenburg-Vorpommern	6 794	2,0	994	5 800	2,1	2 361	2 767	93	579
Niedersachsen	28 789	8,4	5 455	23 334	8,4	9 711	11 387	1 110	1 126
Nordrhein	42 369	12,3	8 653	33 716	12,1	13 063	16 803	609	3 241
Rheinland-Pfalz	15 083	4,4	2 519	12 564	4,5	5 288	5 626	707	943
Saarland	4 739	1,4	824	3 915	1,4	1 455	2 072	115	273
Sachsen	15 472	4,5	2 114	13 358	4,8	5 648	6 368	531	811
Sachsen-Anhalt	8 835	2,6	1 023	7 812	2,8	3 186	4 042	439	145
Schleswig-Holstein	11 991	3,5	2 511	9 480	3,4	3 875	4 600	523	482
Thüringen	8 350	2,4	1 023	7 327	2,6	3 086	3 562	458	221
Westfalen-Lippe	31 848	9,3	5 844	26 004	9,3	9 738	13 814	948	1 504
Bundesgebiet insgesamt	343 556	100,0	64 221	279 335	100,0	112 660	135 341	10 654	20 680

Tabelle 5: Ärztinnen / Ärzte nach Bezeichnungen und Tätigkeitsarten (Stand: 31. Dezember 1996)

¹⁾ in den neuen Bundesländern einschließlich Ärzte in Einrichtungen gem. § 311 SGB V

Bezeichnungen	Gesamt		Darunter: ohne ärztliche Tätigkeit	Berufstätig		Davon:			
	Anzahl	Verändg. z.Vorj.		Anzahl	Verändg. z.Vorj.	nieder- ¹⁾ gelassen	im Krankenhaus	in Behörden Körpersch. u.a.	in sonstigen Bereichen
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	absolut	absolut	absolut	
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Ohne Gebietsbezeichnung	100 117	- 2,1	23 999	76 118	- 3,7	8 859	54 347	3 669	9 243
Praktische Ärztin / Praktischer Arzt	11 422	- 11,9	1 151	10 271	- 15,3	7 455	1 486	144	1 186
Allgemeinmedizin	40 884	9,5	7 694	33 190	11,7	29 373	1 068	1 143	1 606
Anästhesiologie	13 792	10,4	1 343	12 449	10,3	1 710	10 136	200	403
Arbeitsmedizin	3 121	7,1	669	2 452	9,7	193	184	539	1 536
Augenheilkunde	7 422	3,1	1 303	6 119	2,7	5 107	809	25	178
Chirurgie	18 387	6,3	3 127	15 260	6,1	3 769	10 621	403	467
Chirurgie (ohne SP und TG)	13 132	1,5	2 690	10 442	0,6	2 901	6 816	331	394
SP Gefäßchirurgie	706	8,6	36	670	8,8	93	569	3	5
SP Thoraxchirurgie	73	28,1	5	68	23,6	1	62	3	2
SP Unfallchirurgie	2 995	14,1	283	2 712	14,3	567	2 054	43	48
SP Visceralchirurgie	373	113,1	4	369	110,9	2	365	0	2
TG Kinderchirurgie	308	41,9	55	253	32,5	68	171	9	5
TG Plastische Chirurgie	236	- 3,7	20	216	- 4,0	74	134	4	4
TG Thorax- und Kardiovaskularchirurgie	139	0,7	14	125	- 2,3	3	118	2	2
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	16 214	2,7	2 504	13 710	2,0	9 394	3 945	84	287
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	6 096	3,5	1 090	5 006	3,6	3 832	971	70	133
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde (ohne TG)	5 919	3,3	1 073	4 846	3,3	3 768	884	63	131
TG Phoniatrie und Pädaudiologie	95	- 21,5	11	84	- 22,9	7	42	4	1
TG Audiologie	16	6,7	4	12	9,1	4	6	1	1
TG Phoniatrie	13	- 7,1	1	12	- 7,7	7	5	0	0
Haut- und Geschlechtskrankheiten	5 289	5,3	1 049	4 240	4,4	3 281	694	72	193
Hygiene und Umweltmedizin	681	- 2,4	249	432	- 7,7	32	88	206	106
Innere Medizin	39 542	4,8	7 026	32 516	4,4	16 100	13 920	1 121	1 375
Innere Medizin (ohne SP und TG)	32 802	3,0	6 482	26 320	2,3	13 938	10 145	1 018	1 219
SP Angiologie	208	96,2	3	205	95,2	53	150	2	0
SP Endokrinologie	279	4,1	19	260	3,2	85	162	2	11
SP Gastroenterologie	1 294	14,7	80	1 214	14,9	377	804	16	17
SP Hämatologie und internistische Onkologie	582	14,8	25	557	13,9	120	422	6	9
SP Kardiologie	1 863	19,5	85	1 778	19,8	613	1 107	18	40
SP Pneumologie	854	6,8	177	677	7,8	303	312	33	29
SP Nephrologie	885	20,2	43	842	19,8	373	429	11	29
SP Rheumatologie	516	9,3	58	458	9,0	161	275	9	13
TG Diabetologie	119	12,3	42	77	10,0	32	34	4	7
TG Infektions- und Tropenmedizin	14	- 6,7	1	13	- 7,1	3	10	0	0
TG Kardiologie und Angiologie	117	- 42,9	11	106	- 44,5	42	61	2	1
Internist/ Lungen-Bronchialheilkunde	1 358	- 1,6	688	670	- 2,5	358	197	71	44
Kinderheilkunde	13 747	2,7	2 970	10 777	2,4	5 894	3 693	612	578
Kinderheilkunde (ohne SP und TG)	13 028	1,5	2 923	10 105	1,0	5 798	3 136	601	570
SP Kinderkardiologie	234	12,5	20	214	10,3	63	143	6	2
SP Neonatologie	405	45,7	16	389	45,1	20	359	5	5
TG Kinderlungen- und -bronchialheilkunde	23	53,3	2	21	40,0	4	17	0	0
TG Kinderneurologie	10	- 9,1	1	9	0,0	3	6	0	0
TG Kinderneuropsychiatrie	29	0,0	7	22	- 8,3	6	15	0	1
Kinder-, Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie	862	10,4	113	749	8,9	299	382	41	27
Laboratoriumsmedizin	1 187	3,3	270	917	1,6	423	345	49	100
Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie	697	8,2	149	548	7,2	108	242	92	106
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	1 099	6,7	153	946	7,5	606	311	7	22
Nervenheilkunde	7 654	- 1,8	1 327	6 327	- 3,2	3 465	2 336	297	229
Nervenheilkunde (ohne TG)	7 631	- 1,8	1 322	6 309	- 3,2	3 458	2 327	296	228
TG Kinderneuropsychiatrie	23	0,0	5	18	- 5,3	7	9	1	1
Neurochirurgie	842	5,6	73	769	5,5	109	633	10	17
Neurologie	1 770	5,7	182	1 588	5,5	446	1 051	32	59
Nuklearmedizin	702	4,5	94	608	5,7	259	324	5	20
Öffentliches Gesundheitswesen	1 320	12,1	306	1 014	13,9	15	33	879	87
Orthopädie	7 572	4,9	884	6 688	4,0	4 690	1 709	119	170
Orthopädie (ohne SP)	7 117	4,4	851	6 266	3,5	4 464	1 516	119	167
SP Rheumatologie	455	12,9	33	422	11,3	226	193	0	3
Pathologie, Neuropathologie	1 469	2,7	239	1 230	1,7	388	700	39	103
Pathologie (ohne TG)	1 391	2,4	219	1 172	1,6	385	664	31	92
TG Neuropathologie	26	- 16,1	12	14	- 30,0	1	11	2	0
Pharmakologie und Toxikologie	627	2,8	119	508	2,2	13	191	74	230
Pharmakologie und Toxikologie (ohne TG)	438	- 0,5	102	336	- 2,0	9	133	52	142
TG Klinische Pharmakologie	36	- 12,2	6	30	- 16,7	2	9	8	11
Physiotherapie	224	- 31,3	50	174	- 34,6	44	105	14	11
Psychiatrie, Psychiatrie u. Psychotherapie	3 235	13,8	221	3 014	13,6	855	1 904	142	113
Psychotherapie, Psychotherapeutische Medizin	1 392	.	33	1 359	.	942	389	7	21
Radiologie und verwandte Gebiete	6 982	11,5	1 260	5 722	10,3	2 050	3 308	114	250
Radiologie (ohne TG)	4 105	- 0,7	1 007	3 098	- 2,5	1 439	1 432	69	158
TG Strahlentherapie	118	- 4,8	21	97	- 7,6	19	72	1	5
Diagnostische Radiologie (ohne SP)	2 195	41,5	195	2 000	35,3	533	1 353	36	78
SP Kinderradiologie	72	33,3	8	64	33,3	6	55	3	0
SP Neuroradiologie	125	20,2	4	121	18,6	31	84	3	3
Rechtsmedizin	281	1,8	64	217	0,0	9	100	43	65
Sportmedizin	235	0,0	56	179	- 3,8	46	43	47	43
Urologie	4 475	5,0	533	3 942	4,6	2 396	1 433	43	70
Sonstige Gebiete	1 747	55,7	283	1 464	65,8	138	994	115	217
Ärztin / Arzt im Praktikum (AiP)	21 112	- 4,5	2 950	18 162	- 4,3	2	16 649	126	1 385
Insgesamt	343 556	2,4	64 221	279 335	2,0	112 660	135 341	10 654	20 680

Tabelle 6: Krankenhausärztinnen / -ärzte nach Altersgruppen (Stand: 31. Dezember 1996)

Bezeichnungen	Anzahl absolut	Verändg. z.Vorj. in %	A l t e r s g r u p p e n					
			bis 34 absolut	35 - 39 absolut	40 - 49 absolut	50 - 59 absolut	60 - 65 absolut	über 65 absolut
0	1	2	3	4	5	6	7	8
Ohne Gebietsbezeichnung	54 347	- 2,3	35 137	11 738	5 712	1 438	272	50
Praktische Ärztin / Praktischer Arzt	1 486	22,7	622	508	308	40	7	1
Allgemeinmedizin	1 068	- 0,7	154	322	367	205	14	6
Anästhesiologie	10 136	9,6	866	2 624	3 947	2 326	364	9
Arbeitsmedizin	184	- 1,6	15	33	72	51	8	5
Augenheilkunde	809	2,9	241	211	154	146	53	4
Chirurgie	10 621	5,2	498	2 395	4 113	2 860	728	27
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	3 945	4,7	534	1 004	1 186	957	243	21
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	971	8,5	244	271	205	185	57	9
Haut- und Geschlechtskrankheiten	694	8,4	142	186	173	146	45	2
Hygiene und Umweltmedizin	88	- 25,4	2	11	20	40	14	1
Innere Medizin	13 920	6,0	1 031	3 672	4 766	3 561	806	84
Internist / Lungen-Bronchialheilkunde	197	- 0,5	11	29	72	65	16	4
Kinderheilkunde	3 693	3,3	396	956	1 122	990	217	12
Kinder-, Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie	382	8,8	24	72	143	122	21	0
Laboratoriumsmedizin	345	0,6	12	42	103	138	45	5
Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie	242	8,0	18	46	89	64	21	4
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	311	8,7	37	96	101	60	14	3
Nervenheilkunde	2 336	- 6,2	54	391	910	784	165	32
Neurochirurgie	633	3,6	44	159	247	156	24	3
Neurologie	1 051	10,2	208	385	305	125	25	3
Nuklearmedizin	324	3,2	27	68	91	111	23	4
Öffentliches Gesundheitswesen	33	50,0	1	2	17	13	0	0
Orthopädie	1 709	7,0	209	477	562	375	72	14
Pathologie, Neuropathologie	700	0,4	25	136	194	242	86	17
Pharmakologie und Toxikologie	191	6,1	3	42	46	64	28	8
Physiotherapie	105	- 40,7	3	9	36	51	6	0
Psychiatrie, Psychiatrie u. Psychotherapie	1 904	18,6	227	603	778	262	29	5
Psychotherapie, Psychotherapeutische Medizin	389	117,3	4	49	202	115	18	1
Radiologie und verwandte Gebiete	3 308	10,4	245	815	1 097	916	223	12
Rechtsmedizin	100	- 9,1	5	16	32	33	12	2
Sportmedizin	43	- 32,8	0	11	14	16	2	0
Urologie	1 433	7,1	163	392	427	355	91	5
Sonstige Gebiete	994	100,8	60	185	360	318	66	5
Ärztin / Arzt im Praktikum (AiP)	16 649	- 3,0	15 792	702	152	3	0	0
Insgesamt	135 341	2,0	57 054	28 658	28 123	17 333	3 815	358

hat den relativ hohen Zugang des Jahres 1995 von 5,2 Prozent deutlich unterschritten. Deshalb sind hier nur etwa 1 100 Ärztinnen und Ärzte mehr (1995: +1 500) tätig, wodurch der gesamte Bereich anteilmäßig bei rund neun Prozent geblieben ist. Zwar wurden die Zuwachsraten vor 1990, die im langfristigen Durchschnitt bei 7,5

Prozent gelegen hatten, im Jahr 1996 bei weitem nicht erreicht, aber der Netto-Zugang von 3,8 Prozent befindet sich über den Steigerungsraten der übrigen Tätigkeitsbereiche.

Betrachtet man lediglich die Zugänge der in sonstigen Bereichen tätigen Ärztinnen und Ärzte, so ist ein Netto-Zugang von mehr als sechs Pro-

zent festzustellen; das entspricht 1 200 mehr Ärztinnen und Ärzten. Diese hohe Zuwachsrate mag darauf hindeuten, daß die Suche nach ärztlichen Tätigkeitsbereichen zunehmend schwieriger wird und andere Tätigkeitsbereiche als das Krankenhaus oder die Praxis gesucht werden müssen. In diesem Bereich werden aller-

Tabelle 7: Niedergelassene Ärztinnen / Ärzte nach Altersgruppen (Stand 31. Dezember 1996)

Bezeichnungen	Anzahl absolut	Verändg. z.Vorj. in %	A l t e r s g r u p p e n					
			bis 34	35 - 39	40 - 49	50 - 59	60 - 65	über 65
			absolut	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut
0	1	2	3	4	5	6	7	8
Ohne Gebietsbezeichnung	8 859	- 11,5	401	1 529	3 750	2 162	444	573
Praktische Ärztin / Praktischer Arzt	7 455	- 23,3	840	1 813	2 664	1 608	344	186
Allgemeinmedizin	29 373	11,4	438	3 316	12 844	9 669	1 513	1 593
Anästhesiologie	1 710	13,8	35	298	889	405	64	19
Arbeitsmedizin	193	5,5	0	19	67	62	10	35
Augenheilkunde	5 107	2,0	246	828	1 739	1 697	356	241
Chirurgie	3 769	7,1	17	289	1 547	1 373	366	177
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	9 394	0,7	164	1 139	3 470	3 654	653	314
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	3 832	2,2	175	628	1 311	1 227	318	173
Haut- und Geschlechtskrankheiten	3 281	2,3	145	557	1 144	1 043	229	163
Hygiene und Umweltmedizin	32	10,3	0	0	5	19	5	3
Innere Medizin	16 100	1,7	128	1 554	5 604	6 366	1 404	1 044
Internist / Lungen-Bronchialheilkunde	358	0,0	0	48	162	113	13	22
Kinderheilkunde	5 894	0,5	87	751	2 088	2 293	453	222
Kinder-, Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie	299	7,2	1	35	137	102	16	8
Laboratoriumsmedizin	423	- 1,4	8	56	126	175	31	27
Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie	108	8,0	2	19	35	39	9	4
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	606	7,6	14	119	289	144	23	17
Nervenheilkunde	3 465	- 2,2	15	248	1 323	1 374	218	287
Neurochirurgie	109	18,5	3	18	45	29	7	7
Neurologie	446	- 3,9	29	74	172	102	31	38
Nuklearmedizin	259	10,2	13	51	96	77	14	8
Öffentliches Gesundheitswesen	15	66,7	0	0	4	7	1	3
Orthopädie	4 690	2,4	112	725	1 927	1 574	234	118
Pathologie, Neuropathologie	388	4,9	2	41	139	156	32	18
Pharmakologie und Toxikologie	13	- 27,8	0	0	4	6	2	1
Physiotherapie	44	- 25,4	0	7	17	20	0	0
Psychiatrie, Psychiatrie u. Psychotherapie	855	4,9	15	161	441	196	19	23
Psychotherapie, Psychotherapeutische Medizin	942	.	1	53	416	377	49	46
Radiologie und verwandte Gebiete	2 050	8,8	25	264	839	742	109	71
Rechtsmedizin	9	50,0	0	0	3	3	0	3
Sportmedizin	46	7,0	0	9	15	19	2	1
Urologie	2 396	2,5	48	304	901	948	149	46
Sonstige Gebiete	138	21,1	5	28	58	44	3	0
Ärztin / Arzt im Praktikum (AiP)	2	- 77,8	0	2	0	0	0	0
Insgesamt	112 660	1,5	2 969	14 983	44 271	37 825	7 121	5 491

dings auch die Praxisassistenten geführt, deren Zahl sich – wenn auch nicht so stark wie 1995 – um 4,1 Prozent auf 6 900 erhöht hat.

Sowohl im Bereich Behörden, Körperschaften als auch in den sonstigen Bereichen waren die Ärztinnen und Ärzte ohne Gebietsbezeichnung zusammen mit den Allgemein-/Prak-

tischen Ärzten am stärksten mit rund 48 Prozent bei Behörden sowie Körperschaften und sogar mit 60 Prozent-Anteil in sonstigen Bereichen vertreten. Nimmt man die Internisten und die AiP hinzu, so sind etwa 70 Prozent der in diesen Bereichen tätigen Ärztinnen und Ärzte betroffen. Andere Arztgruppen sind daher nur in kleine-

ren Zahlen vertreten, wie etwa die Arbeitsmedizin, die Kinderheilkunde, das öffentliche Gesundheitswesen und die Chirurgie.

Demgegenüber waren die Zahlen der bei Behörden und Körperschaften arbeitenden Ärztinnen und Ärzte leicht rückläufig. Neben vielen unterschiedlichen Veränderungen

sind besonders die Ärztinnen und Ärzte ohne Gebietsbezeichnung um acht Prozent zurückgegangen.

Ärzte ohne ärztliche Tätigkeit

Die Zahl der Ärztinnen und Ärzte *ohne ärztliche Tätigkeit* hat sich im Jahr 1996 um 4,5 Prozent erhöht (1995: 3,3 Prozent), was rund 2 750 Ärztinnen und Ärzten entspricht. Dies ist deutlich mehr als im Jahr 1995 und hängt damit zusammen, daß die Zahl der arbeitslosen Ärztinnen und Ärzte stark gestiegen ist: Waren im September 1995 noch 7 700 Arbeitslose gezählt worden, so erhöhte sich die Zahl im September 1996 auf 8 860, also um 15 Prozent. Dies ergäbe eine Arbeitslosenquote von rund 3,2 Prozent, bezogen auf die berufstätigen Ärztinnen und Ärzte. Bezogen auf die nicht in freier Praxis, jedoch im Beruf tätigen Ärztinnen und Ärzte bedeutet dies sogar 5,3 Prozent.

Die rund 64 200 Ärztinnen und Ärzte ohne ärztliche Tätigkeit sind als Mindestzahl zu betrachten.

Die Zahl der in Deutschland tätigen ausländischen Ärztinnen und Ärzte ist um fast fünf Prozent auf 13 353 gestiegen, also deutlich stärker als im Jahr 1995. Dabei haben sich die Zahlen der Ärztinnen und Ärzte im Krankenhaus um 2,5 Prozent und die der niedergelassenen um 2,9 Prozent erhöht, so daß der Zuwachs von 630 Ärztinnen und Ärzten hauptsächlich in sonstige Bereiche (+10,9 Prozent) gegangen ist. Deutlich hat auch um 450, das sind 22 Prozent mehr, die Zahl der nicht ärztlich tätigen ausländischen Ärztinnen und Ärzte zugenommen.

Ausländische Ärzte

Zu den Herkunftsregionen: Aus den EU-Staaten kamen 3,3 Prozent mehr Ärztinnen und Ärzte, wobei die Länder unterschiedlich betroffen waren. Das übrige Europa ist mit 5,7 Prozent mehr Ärztinnen und Ärzten vertreten. Auffällig ist der Zugang aus Rußland mit 15,3 Prozent, der vor allem in den sonstigen und auch in den nicht ärztlich tätigen Bereich gegan-

gen ist. Andere Länder, wie Polen und Rumänien, haben Zuwachsraten um fünf Prozent, aber es gibt auch Rückgänge, wie bei Ärztinnen und Ärzten aus Tschechien und Jugoslawien.

Im übrigen haben sich keine herausragenden Verschiebungen ergeben, so daß sich auch die Struktur wenig verändert hat: 48 Prozent der ausländischen Ärztinnen und Ärzte arbeiten in Krankenhäusern, 24 Prozent sind als Niedergelassene und immerhin 19 Prozent sind ärztlich nicht tätig. 28 Prozent aller Ärztinnen und Ärzte kommen aus EU-Staaten und fast zwei Drittel aus Europa.

Asien bildet mit rund 25 Prozent einen beachtlichen Anteil, wobei allein 42 Prozent dieser Ärztinnen und Ärzte aus dem Iran stammen. Nimmt man Syrien und Jordanien hinzu, so machen diese Länder 60 Prozent der rund 3 300 Ärztinnen und Ärzte aus Asien aus.

Moderater Anstieg

Insgesamt gesehen ist der Anstieg der Zahl der Ärztinnen und Ärzte im Jahr 1996 wieder moderat. Dabei ist beachtenswert, daß sich der Netto-Zugang in die Krankenhäuser erneut abgeschwächt hat: Im Jahr 1994 waren 4 550, im Jahr 1995 3 600 und im Jahr 1996 noch 2 600 mehr Ärztinnen und Ärzte in die Krankenhäuser gekommen. Es stellt sich die Frage, ob damit die „Lücken“ aus den hohen Abgängen von 1993 aufgefüllt worden sind, so daß die zukünftige Aufnahme von Ärztinnen und Ärzten möglicherweise deutlich reduziert wäre.

Der Brutto-Zugang der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte – der dem Abgang aus den Krankenhäusern zum Teil entspricht – war 1996 zwar geringfügig höher als 1995, aber vor allem durch die relativ hohen Abgänge möglich. Einerseits konnten dadurch viele Ärztinnen und Ärzte aus dem Krankenhaus in die Praxis gehen, weil offensichtlich wieder eine nicht geringe Zahl von Ärztinnen und Ärzten vor der Altersgrenze ihre Praxis aufgegeben hatte. Andererseits ist nicht abzusehen, ob mit wesentlich größeren Zahlen von Praxisaufgaben zu rechnen sein wird. Wenn nicht, müßte dies

zu Bewegungen in andere Arbeitsbereiche oder zu einem weiteren Anstieg der nicht ärztlich Tätigen führen. Die ohne Zweifel zunehmend schwieriger werdenden Bedingungen in Krankenhäusern und die Probleme bei der Niederlassung haben vermutlich zu der Zunahme der als arbeitslos gemeldeten Ärztinnen und Ärzte im Jahr 1996 geführt. Zumindest in den folgenden zwei Jahren dürfte es zu keiner nennenswerten Entlastung kommen. Damit ist allenfalls ab 1999 zu rechnen, wenn die Ärztinnen und Ärzte ausscheiden müssen, die das 68. Lebensjahr vollendet haben und mindestens 20 Jahre niedergelassen waren. Dies müßte dann zu erheblich höheren Abgangszahlen führen, so daß die nachfolgenden Ärztinnen und Ärzte „aufgenommen“ werden könnten. Es bleibt allerdings zweifelhaft, ob dies für alle neu Approbierten gilt oder nicht doch entweder im Krankenhaus oder bei den Niederlassungen entsprechende „Warteschlangen“ entstehen, die zwangsläufig zu höheren Arbeitslosenzahlen führen müßten.

Anschrift des Verfassers

Dr. rer. pol. Wolfdieter Thust
Kassenärztliche Bundesvereinigung
Fachbereich Volkswirtschaft/Statistik
Herbert-Lewin-Straße 3
50 931 Köln

Impressum

Supplement zum
Deutschen Ärzteblatt, Heft 19/1997

Chefredakteur: Norbert Jachertz,
Köln, verantwortlich für den Gesamtinhalt

Chef vom Dienst: Günter Burkart

Redaktion: Dr. Harald Clade

Quelle: Nach offiziellen Statistiken
des Fachbereichs „Volkswirtschaft/
Statistik“ der Bundesärztekammer
und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung.
– Titelfotos: Panorama/Hansa-Press; Hönord/Berlin; mh-Archiv

Technische Redaktion: Herbert Moll

Titelgestaltung: Eberhard Hahne

Verantwortlich für Anzeigen:
Vera Zumbusch, Köln

Verlag: Deutscher Ärzte-Verlag
GmbH, Köln

Gesamtherstellung:
L. N. Schaffrath, Geldern